

Mittheilungen der Section für Naturkunde des Österreichischen Touristen-Club

I. Jahrgang, 1889. Nummer 8.

Redacteur: Ernst Kittl.

INHALT: Neue Gletscherschliffe auf dem Thomasberge bei St. Margarethen im Rosenthale. (Mit einer Skizze.) Vom Bergrath Ferdinand Seeland in Klagenfurt. — Zum Vogelzuge. Von Dr. Ludwig von Lorenz. — **Notizen:** Höhlungen in den Pollauer Bergen. — Zur Eröffnung des k. k. naturhistorischen Hofmuseums. — Eine ältere Beschreibung der »Kelle«. — **Literaturbericht:** Ueber die Erdbeben der Karpathen- und Karstländer. — Berichte über die Thätigkeit des permanenten Comités zur naturwissenschaftlichen Erforschung der Steiermark 1888.

Für den Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Neue Gletscherschliffe auf dem Thomasberge bei St. Margarethen im Rosenthale.

(Mit einer Skizze.)

Von Bergrath **Ferdinand Seeland** in Klagenfurt.

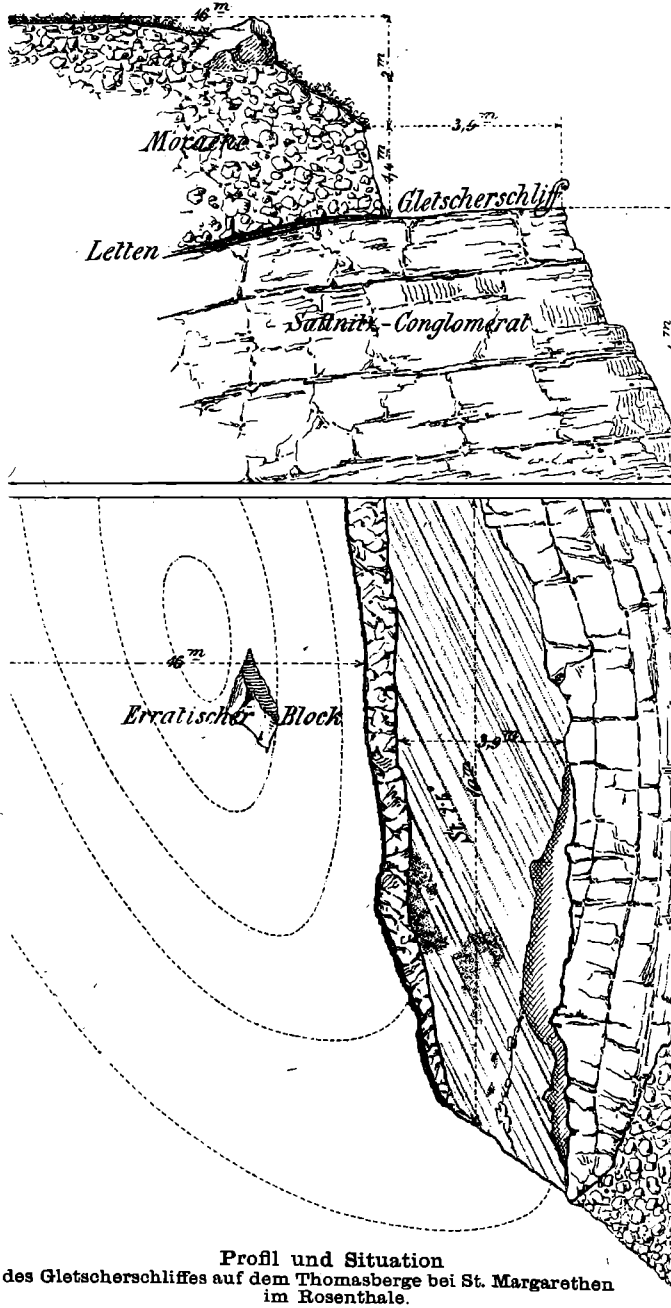
Der Thomasberg, von der alten Kapelle St. Thomas (695 m) so genannt, welche an der Südwestlehne des Berges liegt, ist ein völlig isolirter Gupf, nahe dem östlichen Ende des schönen Rosenthales, frei über dem Drauspiegel (405 m) bis zur namhaften Seehöhe von 809 m aufragend. Nur in Südwest verbindet ihn ein niederer Rücken, über den die Strasse von St. Margarethen (613 m) nach Abtei (713 m) führt, mit dem Freibachgraben am Fusse der Obirgruppe; in West bespült seine Basis der Ogrisrohrschmiedenbach, in Ost und Südost der Freibach und in Nord die vielarmige Drau. Der Berg ist aus mächtigen Bänken jenes Kalkconglomerates aufgebaut, welches die fast senkrecht über die Klagenfurter Ebene aufragende Satnitz und weiter westlich den Turia bildet und dem obersten Gliede der Lignit-führenden Neogenformation angehört. Ursprünglich bestand natürlich ein Zusammenhang zwischen dem Satnitzplateau und dem Thomasberge; im Laufe der Zeit hat jedoch Wasserwirkung durch Gletscherfurchung und Erosion die Continuität der Conglomeratschichten, welche sich im Süden an den Triaskalk der Karawanken anschmiegen, durchgesägt, so dass heute der Thomasberg und die Höhen von Abtei durch die tiefe Draufurche von dem Satnitzmassiv getrennt sind, dessen höchster Punkt Skarbin nur 713 m Seehöhe hat. Dementsprechend haben auch die südlichen Zuflüsse der Drau, nämlich der Ogrisrohrschmiedenbach und der Freibach

ihr Bett an der Bergbasis tief in die Conglomeratschichten eingeschnitten, so dass heute recht schöne Cascaden und Wasserfälle bis 25 m Höhe existiren, welche theilweise wegen ihrer bedeutenden lebendigen Kraft von Mühlenbesitzern ausgenützt werden. Ihre groteske Lage im Dunkel des Waldschattens ist sehenswerth, und nur zu wünschen, dass sie durch kleine Weganlagen zugänglich gemacht werden. An den Abhängen ist der Thomasberg fast ringum bis zur Höhe mit saftig grünen Laub- und Nadelholzbeständen geschmückt; auf der Spitze dehnt sich eine breite etwas gewellte Baufläche aus, so gross, dass sich hier drei grössere Bauernschaften angesiedelt haben, die ihre Wies- und Ackergründe bebauen. Es wird da oben noch Weizen gebaut, weil über den Conglomeratschichten fruchtbarer Moränenschutt aus der Eiszeit lagert. Einer dieser Grundbesitzer Namens Carl Schuschnig (vulgo Schauer) hat am Westrande des Plateaus (786 m), da wo man eine reizende Rundschau durch das ganze Rosenthal, über die Höhen der Satnitz und über die umstehenden Gebirge geniesst, ein hübsches Haus vom Grunde aus neu aufgeführt. Die Bausteine wurden von einem Hügel hinter dem Hause genommen, welchen eine dichte Grasnarbe bedeckte. Beim Anschnitte fand man unter der Humusschichte Glacial-schutt, welcher über den Conglomeratbänken lagerte. Die Analyse zeigt in dem teigigen Detritus regellos eingeschlossene Individuen von Quarz-, Thon- und

Kalkstein-Arten, welche hier nicht geboren, sondern aus einer nordwestlichen Heimat eingewandert sind; denn es sind zumeist Quarz-Conglomerate, Sandsteine, Schieferthone, wie wir sie im Quellgebiete der Lieser und Gurk am Turrachsee, auf der Stangalpe u. s. w. anstehen sehen. Die Wandersteine haben sehr verschiedene Grössen. Ein solches Exemplar, viele Centner schwer, steckt oberhalb des Steinbruches tief in der Rasendecke und ist ein Kohlsandstein. Der Schutt stammt aus einer Moräne der Eiszeit, welche beim Gletscherschmelzen hier abgesetzt wurde. Unter derselben zeigt aber der Conglomeratfels so schöne Politur, dass man einen Mosaikboden vor sich zu sehen meint, zumal die einzelnen Rundsteine, welche das Conglomerat zusammensetzen, mannigfaches Colorit wie weiss, gelb, braun, roth, schwarz u. s. w. zeigen. Leider fand ich am 4. Mai d. J. bereits eine Fläche von 10 m Länge und 6 m Breite weggeschossen, als mir die Botschaft über diese so interessanten Felschliffe bei Schauer durch Herrn Tschanko, Schulleiter in St. Margarethen, zukam. Ich eilte natürlich unverzüglich an die Stelle und veranlasste die weitere Blosslegung des Schliffes, welche der Grundbesitzer Herr Schuschnig bereitwilligst durchzuführen versprach. Herr Tschanko übernahm die Leitung der Arbeit, und bei meinem zweiten Dortsein fand ich bereits eine Fläche von 10 m Länge und 4 m Breite abgedeckt, und es ist heute eine schön polirte Conglomeratbank, wie sie der Steinschleifer kaum besser herstellen kann, bloss-

gelegt, welche auch schöne Gletscherlinien und Ritzen durchwegs in paralleler Richtung Stund 20 Grad 5 nach Stund 7 Grad 5, also WNW bis OSO zeigt. Wir haben hier einen grossartigen

Gletscherschliff aus der Eiszeit vor uns und die parallel gegen OSO verlaufenden Linien sind Gletscherritzen, welche die Richtung der Gletscher-Bewegung kennzeichnen. Sowie bereits an mehreren Orten unseres Alpenlandes Kärnten, z. B. im Gailthale, hinter dem Warmbad Villach, im Ohrfandl-Steinbruche bei Pörttschach, am Kreuzberge bei Klagenfurt, — so haben wir nunmehr auch auf dem Thomasguppe Gletscherschliffe, u. zw. die schönsten und interessantesten, weil sie die östlichsten Spuren des grossen Drau-Gletschers sind, und weil das Polirmittel noch auf dem Gesteinsschliffe liegt. Es sind deutliche und unbestreitbare Spuren der Eiszeit. In jener Zeit, welche ja viele tausende von Jahren hinter der historischen liegt, war das ganze Gebiet zwischen den Urschiefern des Nordens und den Kalkalpen des Südens von einem sehr mächtigen Gletscherströme bedeckt, der seine Arme anfangs vom Kamme der Hohen Tauern als



Profil und Situation
des Gletscherschliffes auf dem Thomasberge bei St. Margarethen
im Rosenthal.

Gail- und Drau-Gletscher thalwärts streckte und bei Villach als vereiniger Drau-Gletscher bis über Kärntens Marken ostwärts floss. Alles Land in den Thälern und an den Gehängen bis zur Seehöhe von 1500 m hinauf, das heute dem Menschen als Heimstätte dient, war damals verkeest, und die heutigen Kärntnerseen waren mit Eis ausgefüllt. Das ganze

Mittelgebirge zwischen dem Ossiach- und Wörther-See, der Galinberg, der Hohe Carl, der Ulrichsberg, der Magdalensberg, der Christophberg, der zwischen dem Rosenthal und der Klagenfurter Ebene hinziehende Turia- und Satnitz-Rücken und ebenso unser Thomasgupf waren von dem mächtigen Draugletscher bedeckt, denn auf den Höhen dieses ganzen Gebietes finden wir Moränenschutt, Wanderblöcke, Rundhöcker, Gletscherschliffe und Gletschertöpfe. So ritzte und glättete auch auf dem Thomasgupf der in Eis eingedrückte Moränensand den vom Schmelzwasser reichlich berieselten Untergrund des Conglomeratfelsens unter der Last des thalwärtsfliessenden mächtigen Draugletschers; der Turia, die Satnitz, sowie das ganze Mittelgebirge in Klagenfurts Umgebung waren nur Rillen und Höcker am Grunde des Gletscherbettes, welche, ähnlich wie die inselartig aus dem heute noch rückschreitenden Pasterzengletscher auftauchenden Rücken des Elisabethfelsens und der Margaritzen stetig abgefegt und geschliffen wurden. Wie die Margaritzen zu Anfang dieses Jahrhunderts eine blumenreiche grüne Wiese war, dann aber ganz verkeest wurde, bis sie 1880 wieder aus dem im Rückzuge befindlichen Gletscher auftauchte, wie auf dem abgefegten, blossgelegten Ellypsoiden der Margaritzen nur Moränenschutt und grosse Wanderblöcke liegen, welche dem Pflanzenleben bereits die erwünschte Unterlage bieten, so dass der Fels heute schon zu grünen anfängt — so war es auch, aber in weit grösserem Massstabe, in jener längst vergangenen Periode, welche wir Eiszeit nennen. Heute hat sich die Firmlinie weit hinauf bis zur Seehöhe von 2800 m in das Gebiet der Hohen Tauern zurückgezogen, während sie in der Eiszeit in einer Zone lag, welche 400 m Seehöhe nicht erreichte. Seither hat die mittlere Jahreswärme namhaft zugenommen, das Klima ist ein milderes und das menschliche Dasein ein angenehmeres geworden.

Bei dem Steinbruche werden nun die Abrumarbeiten soweit fortgesetzt, als die Spuren schöner Gletscherschliffe führen, dann wird der Besitzer Schauer das Terrain mit einer schliessbaren Hütte schützen, damit Beschädigungen durch Menschen und Thiere, sowie durch Elementarereignisse unmöglich werden. So wird in kurze hier ein Bild aus

der Eiszeit zu sehen sein und auch für die Zukunft erhalten bleiben, welches allen bereits vorhandenen kärntnerischen Gletscherspuren würdig angereicht werden kann, welches aber auch gewiss nicht weniger imponiren wird, als der Gletschergarten von Luzern, die Riesentöpfe bei Ueberlingen u. s. w.

Das verdienstliche Unternehmen des Besitzers Herrn Carl Schuschnig und die Begeisterung desselben, sowie des Herrn Schulleiters Tschanko von St. Margarethen für die Sache wird durch die Section Klagenfurt des D. u. Ö. A.-V. unterstützt, und so werden alle Anstalten getroffen, dass diese schönen Hieroglyphen der Vorzeit auf dem 809 m hohen Thomasgupfe zu einem würdigen Objecte des Fremdenbesuches werden. Dieser Punkt ist von Klagenfurt auf bequemen und reizenden Wegen über Maria-Rain, oder zu Fuss über Gurnitz, Radsberg und Rottenstein sowie über Grafenstein, Annabrücke und Abtei in rund 3 bis 3½ Stunden zu erreichen. Ein bequemer Weg von drei Viertelstunden Länge führt im Waldschatten von Oberdörfel (Gasthaus Stopar) über St. Thomas zur Höhe, welcher wegen sanften Ansteigens und richtiger Breite zu Fuss und zu Pferde gemacht werden kann. Die herrliche Alpenluft, welche vom benachbarten Hochobir auf die freien Höhen des Thomasberges niederweht, in Verbindung mit dem guten Wasser, das Schauer im Hause selbst hat, dann die grossartige Rundschau und die gute Unterkunft in dem geräumigen neuen Hause werden nicht minder als die sehenswerthen Gletscherspuren Naturfreunde einladen, die Höhe des Thomasgupfes zu besuchen und im Hause Schauer eine Sommerfrische zu geniessen, wie sie kaum irgendwo besser zu haben ist. Dabei muss besonders hervorgehoben werden, dass das Schauerhaus in der Höhenzone von 800 m liegt, in welcher die Umkehr der Temperatur bereits eine grosse Rolle spielt, d. h. es gibt da oben zur Winterszeit, wo der Thalbewohner im Kältesee friert, keine extreme Kälte — und zur Sommerszeit, wenn die Niederung im Sonnenbrande schmachtet, gibt es da oben nur mässige von der bewegten, reinen Alpenluft gekühlte Wärme.

Es herrscht hier ein angenehmes, dem Menschen zuträgliches Höhenklima.